

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

DEUTSCHE ZENTREN IN AKTION

## Lehrkräfte bestätigen ihre Kompetenz

Ende März empfing man im Slawgoroder Begegnungszentrum viele Gäste. Das waren die Moderatoren der Treffen der ethnokulturellen Klubs und Klubs der Deutschliebhaber wie auch Leiterinnen der deutschen Kulturzentren des Altai. Sie kamen hierher zum schöpferischen Wettbewerb der Mitarbeiter der deutschen Zentren, um ihre berufliche Meisterschaft auf Probe zu stellen. Diese Möglichkeit hatten sie dank der Mithilfe des Internationalen Verbands der deutschen Kultur.

Bisher hatten die Lehrkräfte der deutschen Zentren keine Plattform, um ihre berufliche Kompetenz im professionellen Wettbewerb vorzustellen und zu bestätigen. In der Altairegion beschloss man diese Situation zu ändern. Deshalb wurde hier der regionale schöpferische Wettbewerb unter den Mitarbeitern der Kulturanstalten der Russlanddeutschen initiiert. Als Organisator trat der Leiterrat der Begegnungszentren der Altairegion in Kooperation mit der Regionalen nationalen Kulturautonomie der Deutschen des Altai und unter organisatorischer Mithilfe des Slawgoroder Begegnungszentrums auf.

Der Wettbewerb wurde in zwei Etappen durchgeführt. In der ersten so genannten Distanzetape, die Anfang Februar startete, legten die Bewerber ihre Portfolios vor, die von der Expertenkommission bewertet wurden. Diese Portfolios schilderten zusammenfassend die berufliche und kreative Tätigkeit der Wettbewerbsteilnehmer, ihre Biographie, die Prinzipien und Besonderheiten ihrer Arbeit, die beruflichen Leistungen und Auszeichnungen. Insgesamt trafen 42 Bewerbungen ein. Davon wurden die drei Besten in jeder Kategorie, und zwar unter den Moderatoren der ethnokulturellen Treffen, Moderatoren der sprachlichen Treffen und den Zentrumsleitern, bestimmt.

Alle Wettbewerbsteilnehmer und zahlreiche Gäste versammelten sich am 24. März im Slawgoroder Begegnungszentrum zur zweiten Etappe. Diese begann mit feierlicher Eröffnung. Alle Anwesenden wurden von Georgij Klassen, IVDK-Vizepräsident, Irina Poltaller, Vorsitzende des Exekutivkomitees der Regionalen deutschen Kulturautonomie, Irina Fomenko, IVDK-Managerin, Ludmila Ratnikowa, Leiterin des Slawgoroder Museums, und Jakow Grinemeier, Vorsitzender der Nationalen Kulturautonomie der Deutschen der Stadt Slawgorod, willkommen geheißen. „Das Große beginnt gewöhnlich mit dem Kleinen“, meinte Jakow Grinemeier in seiner Anrede an die Lehrkräfte. „Gerade Ihr kultiviert bei euren Klubsteilnehmern die ersten Samen des Interesses zur Geschichte, Sprache und Kultur ihrer Vorfahren.“ Nach den Begrüßungen nahmen die Wettbewerbsteilnehmer selbst das Wort. In verschiedener interessanter Form mit Inszenierungen, Liedern und Tänzen stellten sie ihre Visitenkarten und berufliche Tätigkeit vor.

Die Moderatorin der sprachlichen Treffen Tatjana Galkina aus Halbstadt



Irina Jablonowskaja (r.) händigt Natalja Alejnikowa ein Wertgeschenk aus.



Beim Basteln der Osterhasen

erschien in der Rolle der bekannten Kinderfrau und Zauberin Mery Poppins. Sie wie auch zwei ihrer Kolleginnen, Julia Sorina aus Polewoje und Natalja Alejnikowa aus Michajlowskoje, zeigten daneben ein Stück ihres Deutschunterrichts. So zeigte Tatjana Galkina, wie sie die Inszenierungen beim Deutschlernen verwendet. Julia Sorina stellte vor, wie man mit deutschen Sprichwörtern interessant arbeiten kann. Mit der Moderatorin der ethnokulturellen Treffen Jelena Pogorelowa aus Nikolajewka lernten und tanzten die Anwesenden die deutsche Polka. Tatjana Prokofjewa beeindruckte alle Zuschauer mit ihren Handarbeiten. Sie leitet die Treffen zum Thema Basteln im Kulundaer deutschen Zentrum. Mit großem Spaß bastelten alle Anwesenden unter ihrer Leitung Osterhäuschen aus dem Gewebe. Die Zentrumsleiterin Olga Belowa aus Rubzowk spielte die Rolle der Märchenerzählerin. Mit der Zentrumsleiterin Tatjana Sachlebina aus Schipunowo lernten die Zuschauer die Atmungsgymnastik. Natalia Karnachowa, die das deutsche Zentrum von Blagoweschtschenka leitet, eroberte alle Gäste mit ihrer humorvollen Computerpräsentation.

Dann erfüllten die Wettbewerbsteilnehmerinnen mehrere Aufgaben. Sie machten den Test über die Hochzeits-



Teilnehmerinnen des Wettbewerbs Jelena Pogorelowa, Olga Belowa, Tatjana Sachlebina und Tatjana Prokofjewa (v.l.n.r.)

traditionen der Russlanddeutschen, beantworteten die der Geschichte der Russlanddeutschen gewidmeten Fragen, ordneten Porträts und Namen der russlanddeutschen Schriftsteller der Altairegion und erfüllten Quizaufgaben nach den Märchen von Gebrüder Grimm und nach den Literaturwerken der berühmten deutschen Klassiker.

Die berufliche Meisterschaft der Wettbewerbsteilnehmerinnen wurde von der Jury bewertet. Zu ihr gehörten Vertreter der regionalen russlanddeutschen Kulturautonomie, der Leiter der regionalen gesellschaftlichen Jugendorganisation der Russlanddeutschen „UNITE“, Jewgenij Martens, BiZ-Multiplikatorinnen der Spracharbeit, der Mitarbeiter des deutschen Zentrums Kulunda, Sergej Sabara, und der Vertreter des Businessklubs Ewgenij Milchin.

„Das ist eine gute Idee, diesen Wettbewerb zu organisieren“, sagte die Wettbewerbsteilnehmerin Julia Sorina aus Polewoje. „Endlich haben die Spezialisten der deutschen Zentren die Möglichkeit, ihre pädagogische Meisterschaft auf Probe zu stellen. Jeder Wettbewerb gibt einen Anstoß zur weiteren Entwicklung, und ich hoffe, dass dieser Wettbewerb zur Tradition wird.“

Zum Höhepunkt des Treffens wurde das Abschlussfest, wo die Wettbewerbsergebnisse vorgestellt wurden. Als beste Moderatorin der sprachlichen Treffen wurde Tatjana Galkina (Halbstadt) anerkannt, die Zweitbeste war Julia Sorina (Polewoje), den dritten Platz belegte Natalja Alejnikowa (Michajlowskoje). In der Kategorie „Moderator der ethnokulturellen Treffen“ wurde Tatjana Prokofjewa aus Kulunda die Beste. Ihr folgte die Choreographin Jelena Pogorelowa aus Nikolajewka. Den Ehrentitel der besten Zentrumsleiterin bekam Olga Belowa

aus Rubzowk. Den zweiten und dritten Platz belegten entsprechend Tatjana Sachlebina aus Schipunowo und Natalja Karnachowa aus Blagoweschtschenka. Sie alle wurden mit Diplomen und Wertgeschenken ausgezeichnet. Jede bekam ein Haushaltsgerät, was die finanzielle Hilfe einiger Unternehmer aus Kamyschi, Kulunda und Barnaul ermöglichte. Daneben wurden jeder Gewinnerin Geschenke vom Businessklub der Russlanddeutschen ausgehändigt.

„Dieser Wettbewerb ist darauf abgezielt, die besten Spezialisten der deutschen Zentren zu entdecken und zu unterstützen“, so Irina Jablonowskaja, die an der Spitze des BZ-Leiterrates steht. „Daneben setzen wir uns zum Ziel, die berufliche Erfahrung der Spezialisten der russlanddeutschen Kulturanstalten zu verallgemeinern sowie die Mitarbeiter unserer Zentren zur weiteren Verbesserung ihrer beruflichen Meisterschaft zu motivieren.“ Großen Dank stattete sie allen Organisatoren, Wettbewerbsteilnehmern, Institutionen und Einrichtungen ab, die bei der Organisation und Vorbereitung des Wettbewerbs halfen, wie auch den Teilnehmern des Businessklubs der Russlanddeutschen und einigen Unternehmern.

Das Treffen wurde mit einem bunten Konzertprogramm abgerundet, das die Mitarbeiter des Slawgoroder Museums und des hiesigen Kulturhauses für die Wettbewerbsteilnehmer und Gäste vorbereiteten.

Nicht zufällig fand dieser Wettbewerb kurz vor dem beruflichen Fest der Mitarbeiter des Kulturbereiches statt, den man am 25. März begeht, weil die Mitarbeiter der deutschen Zentren sich alle Mühe geben, um die Kultur und Sprache einer der zahlreichen Volksgruppe Russlands aufzubewahren und zu fördern.

Die Zukunft ist nicht die Ewigkeit, aber das Hier und Jetzt.

EREIGNISSE

### „Deine Deutsche, Altai“ - II. Band

Anfang März fand in Barnaul in der Memorial-Bibliothek namens Wladimir Baschunow die Präsentation des zweiten Bandes der Sammlung „Deine Deutsche, Altai: Essays, Interviews, Berichte“ statt. Zu dieser feierlichen Veranstaltung waren Helden der veröffentlichten Berichte sowie deren Freunde und Verwandte eingeladen. Die neuer erschienene Sammlung berichtet über mehrere Russlanddeutsche, die mit ihrer selbstlosen und heldenhaften Arbeit einen großen Beitrag zur Entwicklung der Wirtschaft des Altai leisteten. Dafür sind ihre Namen für immer in die Geschichte der Region eingegangen. Der zweite Band der oben genannten Sammlung enthält meistens Geschichten über bekannte Russlanddeutschen, die auch heute noch ihr Scherflein zur Entwicklung verschiedener Wirtschaftszweigen sowie der Kultur als auch des sozialen Lebens der Altairegion beitragen. Die Präsentation moderierte Georgij Klassen, Vizepräsident des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur (IVDK) und Vorsitzender des Zwischenregionalen Koordinationsrates der Deutschen in West-Sibirien. Er begrüßte die Anwesenden herzlich und betonte: „Die Regionale Kulturautonomie der Deutschen des Altai rief 2016 eine wunderbare Sache ins Leben: die Ausgabe der Sammlung 'Deine Deutsche, Altai'. Die Darbietung des ersten Bandes fand im vergangenen Jahr statt. Ideenstifter und Verfasser dieser Bücher ist unser großer Freund Pjotr Fiz. Dieser professionelle Journalist und Enthusiast beschäftigt sich uneigennützig schon mehrere Jahrzehnte mit der Sammlung von Publikationen über berühmte Russlanddeutsche des Altai.“ Die Sammlung „Deine Deutsche, Altai“ wurde unter Mithilfe des IVDK herausgegeben.

Maria ALEXENKO

Z für DICH  
ZEITUNG  
Zeitung in deutscher Sprache

Bestimmt für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren. Berichtet über Ereignisse in und außerhalb der Altairegion und über den Alltag und die Kultur der Russlanddeutschen.

Die Zeitung kann für 1 bis 6 Monate auf eine für Sie bequeme Weise abonniert werden:

1. Durch den Katalog der russischen Presse „Post Russlands“ in allen Postabteilungen der Region: 50354 – 95 Rbl. 46 Kop.

2. Durch die Agentur der Presse „Rospetschatj-Altai“: Tel.: (8-385-2) 63-59-07; 63-63-26 50354 – 72 Rbl. 00 Kop.

3. Durch die Gesellschaft „Ural-Press Kusbass“: Tel.: (8-385-2) 35-37-63; 35-37-67 50354 – 97 Rbl. 32 Kop.

Mit beliebigen Fragen richten Sie sich bitte an die Abonnements- und Vertriebsabteilung der Zeitung in Barnaul: (8-385-2) 633-717

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

# Standesamt: Hier kümmert man sich um vieles

Heute fesselt das Slawgoroder Zwischenrayonsstandesamt schon von außen durch seinen Eingang mit einer schönen Freitreppe und dem gekachelten Platz davor, wo die Gipskulptur eines Bräutigams, der seine Braut auf dem Arm hält, das Auge erfreut. Gerade mit einer glücklichen Braut im schönen weißen Kleid und einem aufgeregten Bräutigam im strengen Anzug, die unter Klänge des Mendelssohn-Marsches Hand in Hand in den Registrationssaal treten, assoziiert man meistens das Standesamt. Doch kümmert sich das Standesamt nicht nur um Eheschließungen, sondern um noch vieles mehr.

In der Nähe vom Gebäude der Standesamtsabteilung gibt es eine in Umrissen gefertigte Komposition aus Metall. Sie stellt die Heiligen Pjotr und Fewronia dar, die in Russland seither als Schutzpatrone der christlichen Ehe und der Familie gelten. Seitdem diese Komposition vor dem Standesamt steht, bringen die jungen Ehepaare hier feierlich Vorleseschlösser an, was symbolisieren soll, dass ihr Familienglück ewig währen wird.

Auch im Standesamt selbst sieht es vornehm aus. Im gemütlichen Flur mit Fernseher und weichen Sofas können die Paare, falls es vorkommt, bequem abwarten bis sie an der Reihe sind. Es gibt auch ein Zimmer für den Bräutigam und die Braut, einen mit allem Nötigen ausgerüsteten Bankettsaal, eine bequeme Registrationshalle und zwei Garderoben, damit sich zugleich zwei Ehepaare mit ihren Gästen zur Zeremonie vorbereiten können. All das lässt das Slawgoroder Standesamt in die Liste der besten Standesämter der Region Altai vorrücken. Das hat zur Folge, dass sich die Anzahl der jungen Eheleute, die ihre Ehe hier registrieren wollen, vergrößert. Ins Slawgoroder Standesamt kommen zurzeit nicht nur Paare aus Slawgorod, dem ehemaligen Rayon Slawgorod und der Nachbarstadt Jarowoje, sondern auch aus den Rayons Tabuny, Chabary, dem Deutschen nationalen und sogar aus den Städten

Barnaul und Nowosibirsk.

Am meisten wählen die Eheleute, so die Standesamtsmitarbeiter, die Sommermonate, um ihre Ehe zu schließen. Auch der Tag der Familie, Liebe und Treue, den man in Russland am 8. Juli begeht und an dem man in der Kirche die Heiligen Pjotr und Fewronia ehrt, ist unter den Verliebten sehr populär. Nicht wenige Paare träumen davon, ihre Ehe am Geburtstag der Stadt Slawgorod zu schließen, weil sie dann vom Stadtleiter persönlich feierlich gratuliert werden. Insgesamt wurden im vorigen Jahr vom Slawgoroder Standesamt 369 Ehen, gegen den 302 im Jahr 2016, registriert. Bis heute bleibt aber auch der Prozent der Scheidungen hoch, 2017 gab es sie 248.

Doch beschäftigen sich die Mitarbeiter des Standesamtes nicht nur mit Eheschließungen und Ehescheidungen. Einen großen Teil ihrer Arbeitszeit nimmt auch die Arbeit mit den Dokumenten in Anspruch. Außer den oben genannten Arbeitsrichtungen gehören zur Tätigkeit dieses Amtes auch die Aktenführung über Tod, Namenwechsel, Vormundschaft, Feststellung der Vaterschaft und Geburt. Was das Letztere angeht, so wurden im vorigen Jahr 276 Jungen und 257 Mädchen geboren. Unter den zurzeit besonders beliebten Vornamen gelten solche, wie die männlichen Artjom, Dmitrij, Alexander und Matwej und

die weiblichen Sofia, Darja, Anastasija und Anna. Unter den ungewöhnlichen und seltenen Vornamen wurden im vorigen Jahr die männlichen Jan, Jakow, Erwin und Emin und die weiblichen Jana, Julianna, Elvira und Elina registriert.

Noch eine der wichtigsten Tätigkeitsrichtungen der Standesamtsabteilung ist die Arbeit mit dem Archiv. Die Arbeit vieler Einrichtungen der Stadt basiert sich oft auf die Angaben, die im Archiv des Standesamtes aufbewahrt werden. Daneben beschäftigen sich die Standesamtsspezialisten mit der Registrierung der Zivilstandesakten in elektronischer Form im Internet durch das Gemeinsame Portal der staatlichen und kommunalen Dienstleistungen und leisten internationale Rechtshilfe im Bereich der Registrierung der Zivilstandesakten.

Traditionell veranstaltet man im slawgoroder Standesamt feierliche Registrierungen der Neugeborenen, Ehrungen der älteren Jubilaren, Familienfeste anlässlich des Tages der Liebe, Familie und Treue, des Muttertages und anderes mehr. Dadurch setzen sich die Organisatoren zum Ziel, zur Festigung der Familienwerte und zur Entwicklung der Achtung und Verantwortung für die Familie bei jungen Menschen beizutragen. Neben anderem erarbeiten die Spezialisten des Standesamtes stets neue Szenarien der Eheschließungszeremonien, der Feier der „silbernen“, „goldenen“ und „brillanten“ Hochzeiten für Ehepaare und anderes mehr. Während dieser feierlichen Zeremonien werden oft Dankschreiben des Gouverneurs der Altairegion und des Stadtleiters sowie Geschenke ausgehändigt.

„In unserem Amt schenkt man persönlichen Konsultationen und dem Empfang der Bürger große Aufmerk-



2010 übersiedelte das Standesamt in ein neu renoviertes Gebäude.

samkeit“, berichtet Soja Gorobez, die Leiterin der slawgoroder Standesamtsabteilung. „Brauchen die Leute zusätzliche Dokumente, um beispielsweise eine Rente oder eine finanzielle Beihilfe zu beantragen oder Erbschaftsangelegenheiten zu lösen, kommen sie ins Standesamt. Und es ist nicht immer leicht, unsere Besucher richtig zu behandeln. In einer beliebigen Situation sollen die Standesamtsspezialisten höflich, ruhig und freundlich bleiben. Bei unserer Arbeit erfüllen Standesamtsbeamte oft die Funktion eines Psychologen oder auch Juristen. Die Fachleute unserer Institution müssen die Fragen unserer Besucher deutlich, ausführlich und fachkundig klären. Dabei können formale Bücherphrasen und Begriffe einfache Menschen einfach verschweigen. Deshalb sollen unsere Mitarbeiter jedem Klienten alle Fragen zugänglich erklären.“ Besonders

schwierig ist es, laut Standesamtsspezialisten, wenn die Forderungen der Kunden inkompetent und nicht realisierbar sind. Aber wenn sich dann der Mensch nach einem langen geduldigen Gespräch für die qualifizierte Erklärung bedankt und das Problem, mit dem er hierher kam, aus anderer Sicht aufnimmt, ist es für die slawgoroder Standesamtsmitarbeiter die beste Belohnung.

„Wir arbeiten mit Dokumenten und mit Menschen. Diese wie jene fordern große Ordentlichkeit und Aufmerksamkeit“, fügt die Standesamtsleiterin am Ende des Gesprächs hinzu. „Hier sind hohe berufliche Qualifikation und solche menschliche Eigenschaften wie Verantwortung, Pünktlichkeit und Geduld gefragt, weil von unserer Kompetenz manchmal sowohl menschliche Schicksale als auch die Autorität der Machtbehörden abhängen.“

Swetlana DJOMKINA

GESELLSCHAFT

## Hauptwahl des Landes getroffen

Am 18. März wählten die Einwohner der Altairegion wie auch des ganzen Landes den Präsidenten der russischen Föderation. In der Munizipalbildung Slawgorod öffneten an diesem Tag 29 Wahlbezirke pünktlich um 8.00 Uhr ihre Türen. Vor kurzem wurden alle Wahlbezirke mit allem Nötigen ausgestattet. Es gab Wahlkabinen, stationäre Wahltonnen, wie auch transportable Wahlkästen, Computer und Informationsschilder. In allen Wahlbezirken sicherten die Polizisten die Ordnung. Die Arbeit in den Wahllokalen und den Abstimmungsablauf beaufsichtigten Vertreter verschiedener Kandidaten und Parteien wie gesellschaftliche Beobachter.

Eine tüchtige Vorbereitung wurde noch im Februar geleistet. Seit dieser Zeit präzisierten die Mitglieder der Wahlkommission der Stadt Slawgorod die Anzahl der Wahlberechtigten. Sie kamen fast in jedes Haus, informierten über die Abstimmungsprozedur und luden die Stimmberechtigten zu den Wahlen ein. So darüber einer der Wähler Anton Jarzew: „Ich wohne erst seit kurzem in Slawgorod und stimmte hier zum ersten Mal ab. Ich war angenehm verwundert, als mich Vertreter der Wahlkommission besuchten, um mir persönlich die Einladung auszuhändigen. Was den Wahlprozess selbst betrifft, so war alles gut organisiert. Es gab alles Nö-

tige, damit die Bürger ihr Wahlrecht realisieren konnten.“

Leute, die nicht selbstständig die Wahlbezirke erreichen konnten, hatten auch die Möglichkeit, ihre Stimme für diesen oder jenen Kandidaten abzugeben. Für sie war die auswärtige Abstimmungsprozedur vorgesehen. „Es gibt auf dem Territorium unserer Munizipalbildung ein Seniorenhaus, wie auch ein Zwischenrayonskrankenhaus. Allein im Krankenhaus mussten etwa 200 Abstimmungsberechtigte behandelt werden. Insgesamt waren bei uns etwa 800 Wahlberechtigten registriert, die außer den Wahlbezirken abstimmten“, berichtet Nina Soschenko, Vorsitzende der slawgoroder

territorialen Wahlkommission.

Insgesamt waren mehr als 31 000 Menschen in den Wahllisten der Munizipalbildung Slawgorod erfasst. Davon kamen 57,57 Prozent in die Wahlbezirke, um an der Abstimmung teilzunehmen. Dabei konnten die Menschen nicht nur wählen, sondern auch umfangreiche kulturellen Veranstaltungen beiwohnen. Alle slawgoroder Kultur- und Sportanstalten boten am Abstimmungstag verschiedenartige Konzerte, Ausstellungen und sportliche Wettbewerbe. Auch die Bildungseinrichtungen organisierten an diesem Tag zahlreiche Aktivitäten im Rahmen des Projekts „Eltern in die Schule“. Das waren lustige Wettbewerbe für ganze Familien, Unterhaltungsprogramme, Ausstellungen der Handarbeiten, Meisterklassen, Quiz und sogar leckere Geschmacksprüfungen und den Austausch von Rezepten der Familiengerichte. All das schuf die Atmosphäre eines echten Festes.

„Im Abstimmungsablauf wurden in unserer Munizipalbildung keine ernstesten Verstöße gegen die Wahlordnung und keine Verletzungen des Wahlgesetzes fixiert“, kommentiert die Situation die Leiterin der slawgoroder Wahlkommission, Nina Soschenko.

Nach den Wahlergebnissen hat Wladimir Putin sicher gewonnen. Für ihn gaben 11 469 Menschen ihre Stimmen, was 64,2 Prozent bildete. Ihm folgte Pawel Grudinin mit 4204 Wahlstimmen (23,53 Prozent). Für Wladimir Shirinowskij stimmten etwa 1500 Wähler, für Sergej Baburin - 134, für Maxim Surajkin - 110 und für Ksenija Sobtschak - 106. Ihnen folgten Grigorij Jawlinskij und Boris Titow mit weniger als 100 Wahlstimmen.

**Zur Kenntnis:** In der gesamten Altairegion verteilten sich die Wahlstimmen wie folgt:

Wladimir Putin - 770 278 (64,66 Prozent),  
Pawel Grudinin - 281 978 (23,67 Prozent),  
Wladimir Shirinowskij - 84 785 (7,12 Prozent),  
Ksenija Sobtschak - 11 788 (0,99 Prozent),  
Maxim Surajkin - 7855 (0,66 Prozent),  
Sergej Baburin - 7581 (0,64 Prozent),  
Grigorij Jawlinskij - 7259 (0,61 Prozent)  
Boris Titow - 5532 (0,46 Prozent).

Swetlana DJOMKINA

FESTE

## Ostern für Große und Kleine

Ostern gehört zu einem der Lieblingsfeste der Kinder und Erwachsenen. Die großen und kleinen Besucher des slawgoroder Begegnungszentrums sind auch keine Ausnahme. Dieses Fest gehört zu den traditionellen, die man gemeinsam in diesem Zentrum feiert. Auch in diesem Jahr fand hier Ende März eine Reihe dem Ostern gewidmeten festlichen Veranstaltungen statt.

Ein Fest aller Feste und eine Feier aller Feier. So nennt man Ostern in vielen Ländern und so nimmt man es auch im slawgoroder Begegnungszentrum „Miteinander“ auf. Deshalb organisierte das Kollektiv des Zentrums diesmal die Feier auf solche Art und Weise, dass die Teilnehmer aller Gruppen des Klubs der Deutschliebhaber Ostern nicht nur im Familienkreis, sondern auch im Begegnungszentrum nach deutschem Brauch feiern konnten. Ermöglicht wurde es unter Mithilfe des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur.

Als Erstes wurden hier die Informationsblätter und ein buntes Osterbuch erstellt. So konnten die erwachsenen Klubteilnehmer über die Geschichte des Festes und die deutschen Ostertraditionen erfahren. Dann fanden Sprachtreffen statt. In diesen Stunden machten sich die großen und kleinen Deutschliebhaber in interessanter Form mit Ostersymbolen und festlichen Traditionen bekannt, die in den russlanddeutschen Familien bis heute sorgfältig gepflegt werden. Daneben deklamierten sie Gedichte über Ostern und sangen deutsche Osterlieder.

Weiter wurde eine Meisterklasse in jeder Gruppe organisiert, wo die Großen und Kleinen lernten, Geschenke zu Ostern aus verschiedenen Materialien und originelle Osterpostkarten basteln. In den Kindergruppen gab es auch ein Treffen mit dem Osterhasen. Zu den Kleinsten „kam“ er zusammen mit der bunten lustigen Puppe Schrumdi, die die Kleinkinder bei allen sprachlichen Treffen begleitet. Lustige Spiele und Aufgaben umrahmten diese festlichen Treffen. Mit großem Spaß nahmen die Kinder am Tanz mit Eiern teil, suchten die versteckten Ostereier oder versuchten, diese im Laufschrift mit Löffeln in den Korb zu bringen.

Zum echten Schmuck aller festlichen Veranstaltungen wurde auch die Ausstellung „Osterkaleidoskop“, in der kunstvolle Handarbeiten der großen wie kleinen Teilnehmer des Klubs der Deutschliebhaber, in verschiedenen Techniken gebastelt, ausgestellt waren.

Den Schlussakkord machte das Puppentheater. Die Teilnehmer der Kindergruppe trugen für die Kleinsten die Puppenaufführung „Die Rübe“ vor. Das bekannte Märchen bekam in der Aufführung der hiesigen Artisten eine unerwartete Fortsetzung. Ein Osterhase half allen Märchengestalten die Rübe auszuziehen. Anschließend gingen alle Osterspisen kochen, um zusammen mit dem Osterhasen Osterfest zu feiern. Alle Festteilnehmer sangen gemeinsam und wünschten einander: „Frohe Ostern!“. Besonders die Kleinsten demonstrierten mit Stolz, wie sie ihre Verwandten und Freunde jetzt auch in deutscher Sprache zu Ostern gratulieren können.

Maria ALEXENKO (Text und Fotos)

UMFRAGE

Erna BERG

BRAUCHTUM

## Für mich ist Frühling...

Endlich ist mal mit dem so langen und kalten Winter Schluss! Obwohl es draußen noch kalt ist und die Knospen an den kahlen Bäumen noch schlummern, lässt sich der Frühling doch davon nicht aufhalten oder beirren und hat überall schon sein Werk geleistet. Auch die Frühlingsempfindungen sind bei den meisten Menschen eindeutig auf dem Vormarsch. Drei frühlingsgestimmten Frauen verschiedenen Alters erzählen uns heute, wie sie diese Jahreszeit aufnehmen.

**Irina SCHELLER (33):** Frühling ist für mich reger Lauf: Lauf der Zeit, Lauf des Menschen, Lauf der Natur. Zwischen den dunklen grauen Wolken sieht man immer öfter den lieben hellblauen Himmel. Lustige Bächlein rinnen durch die Straßen. Alles bewegt sich: die Vögel zwitschern und hasten umher, von den Dächern rollen wie Perlen die Tropfen herunter. Auch die Gesichter der vorübergehenden Menschen werden immer beweglicher und lichter. Es ist allerdings so, dass der Frühling sehr ambivalent ist, und besondere seelische Herausforderungen mit sich bringt. Nach dem langen Winter liebe ich sehr die Fußspaziergänge und die frische Luft, die ich dabei mit voller Brust einatmen kann. Dabei kommen immer angenehme Gedanken in den Sinn. Für mich ist der Frühling Symbol der Jugend und der Lebensfreudigkeit. Der Frühling mit mehr Helligkeit und Wärme ist da, und auch meine Stimmung hebt sich von Tag zu Tag. Sogar bei meiner alles anderen als leichten Arbeit als Erzieherin im Kindergarten fühle ich mich leichter und begeisterter.



**Tatjana ROGALSKAJA (54):** Der Frühling war und bleibt für mich eine besondere und liebe Jahreszeit. Das ist das Erwachen, das Gefühl des Neuen, Guten, Warmen. Ringsum erwacht die Natur und es scheint, als ob auch das Leben selbst von neuem anfängt. Alles ist neu und zart, die Farben werden ganz sanft. Die Seele freut sich und ahnt etwas Ungewöhnliches. Im Frühling fühle ich besonders stark die Kraft der Liebe, des Guten und der Zuneigung. Ich möchte meine Arme ausstrecken und meine Familie umarmen und den Meinen ein Scherflein meiner unendlich groß gewordenen Liebe überreichen. Gerade jetzt im Frühling möchte ich allen Menschen auf dem Planeten zurufen: Wollen wir alle in Frieden, Einstimmung und Freundschaft leben! Jeden Frühling sprießen die Knospen und treiben junge Blätter auf, und jedes Mal ist das etwas Wunderbares und Zaubhaftes. An diesem Frühling warte ich auch auf ein außergewöhnliches Wunder: auf die Geburt meiner dritten Enkelin. Ich vergöttere die Frühlingszeit, denn ich fühle mich jetzt ganz glücklich!



**Irina Sawenkowa (37):** Frühling! Selbst schon der Klang dieses Wortes ruft ein Gefühl der Freude und des Erwartens von etwas Neuem hervor: von neuen Wünschen, neuen Streben und Hoffnungen. Der Frühling ist vor allem eine Auffrischung. Der Frühling ist für mich eine Zeit des Luftholens nach dem langen Winter. Ich bekomme Lebensenergie im Frühling von allem, was mich umgibt: von der aufblühenden Natur, vom Shopping, vom Kinderlächeln. Diese Jahreszeit erweckt in mir sowie wahrscheinlich in allen Frauen das Gefühl der Verliebtheit und Begeisterung. Im Frühling blüht die Frau wie eine Blume auf. Die eine träumt von einer Reise zum Meer, die andere von einem umwerfenden Kleid, die dritte freut sich schon selbst über das Erwachen und die Verwandlung der Natur. Die Frauen leben auch auf ihre Art im Frühling auf, und das projiziert sich auf die Männer, die sich neben der Frau befinden. Die Kraft, die die Frau aus der Natur schöpft, ist riesengroß! Auch ich fühle im Frühling immer diese Riesenkraft und Erfrischung. Ich wünsche allen Frauen, dass sie immer glücklich sind, trotz aller Strapazen des Lebens. Dass ihre Augen leuchten und dass sie mit ihrer sprießenden Energie auch ihre Männer anstecken. Sollen alle Frauenwünsche im Frühling in Erfüllung gehen!

Olga TSCHERDANZEWA

## Sprachen sind Brücken zu anderen Kulturen

*Die Sprache ist die Geschichte des Volkes, Entwicklungsprozess der Zivilisation und der Kultur.*  
A. J. Kuprin.

Es lebte ein Mädchen. In der Familie Schmidt, wo es und noch drei Geschwister heranwuchsen, wurden die deutschen Traditionen sorgfältig gepflegt. Man sprach hier einen deutschen Dialekt, feierte traditionelle deutsche Feste, kochte deutsche Gerichte. Die Kinder lernten zwei Sprachen und zwei Kulturen kennen. Deutsch und Russisch gingen Hand in Hand.

Das Mädchen interessierte sich sehr für Sprachen. Schnell lernte es von der Mutter und Oma Gebete, Lieder und Gedichte in beiden Sprachen. Wenn die Kinder Schule spielten, war das Mädchen immer Lehrerin, es träumte von diesem Beruf.

Einmal sah es einen Traum, in dem ein Engel zu ihm sprach: „Du bist ein talentiertes Mädchen. Das ganze Leben wirst du der deutschen Sprache widmen. In zwei Sprachen wirst du dichten. Das hilft dir immer wieder zu beweisen, dass die Sprache eine mächtige Kraft ist, dass sie und die Kultur 'Geschwister' sind.“

Wer war das Mädchen? - könnte man mich fragen. Das war ich - Olga Schmidt-Tscherdanzewa. Schon 47 Jahre bin ich als Lehrerin tätig, davon unterrichte ich 42 Jahre Deutsch im Dorf Ustjanka. Ich habe selbst erfahren und beweise es jeden Tag durch meine Tätigkeit, dass die Grenzen der Sprache wirklich Grenzen zur Welt sind. Ich liebe die Kinder, liebe die Sprache, die ich

meine Schüler verstehen und sprechen lehre. Das Wissen der Muttersprache hat mir geholfen, in der Schule, in der Pädagogischen Berufsschule in Rubzowsk, im Institut in Barnaul, gut und gründlich die deutsche Literatursprache zu erlernen.

Zwei Sprachen leben in mir wie auch zwei Kulturen, die ich in die Massen trage durch Unterricht und Arbeitsgemeinschaften, durch meine Verse und Schulabende, durch Kulturprogramme und offene Stunden...

Ich bin sicher, dass man die Muttersprache und gleichfalls die nationalen Traditionen nicht vergessen darf. Die Beschäftigung mit der Sprache eines anderen Volkes bedeutet, sich für seine Kultur und Gesellschaft, dessen Geschichte und Politik zu interessieren. Eine Fremdsprache zu erlernen bedeutet auch, sich über die eigene klarer zu werden. Das behauptete bereits auch Johann Wolfgang Goethe, der meinte: „Wer eine Fremdsprache nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.“ Ich habe erfahren, dass 44 Prozent der Europäer neben ihrer Muttersprache noch diese oder jene Fremdsprache verstehen und sprechen. In einigen Ländern können sich die meisten Menschen in mindestens drei Sprachen verständigen. Das stimmt optimistisch. Diese Kenntnisse bieten ihnen eine Vielzahl von privaten und beruflichen Chancen und ermöglichen ihnen, aktiv an den demokratischen Prozessen in Europa teilzunehmen. Schade, dass es bei uns in Russland noch nicht überall so erfolgreich ist, aber wir arbeiten an diesem Problem.

Wir wissen, dass es in der ganzen Welt mehr als 6000 Sprachen gibt, die untereinander zusammenwirken. Es gibt keine Sprache, die sich

isoliert entwickelt. Davon zeugen die Lehnwörter, die Sprichwörter... Deutsch ist heute die Sprache, die von den meisten Menschen in Europa als Muttersprache gesprochen wird (mehr als 100 Millionen). Fast ein Drittel aller Europäer (32%) können sich auf Deutsch verständigen. Diese Sprache zu lernen, ist nicht nur für die Europäer von großer Attraktivität, sondern auch für alle, die sich für Europa interessieren, dort leben und arbeiten, dorthin reisen möchten, für alle, die sich für die deutsche Sprache interessieren.

Ebenso wie Englisch ist Deutsch auch sehr populär. Über vier Millionen Russen lernen die deutsche Sprache, mehr als in der gesamten restlichen Welt. In unserem Rayon lernt man in den meisten Schulen Deutsch (mehr als 50%), in den anderen - Englisch, in der Stadt Gornjak - Deutsch und Englisch.

Zweimal war ich in Deutschland. Obwohl es dort wie auch in Russland viele Dialekte gibt, verstand ich die Menschen doch gut. In Jena und Stuttgart, Freiburg und Neustadt, in Frankfurt am Main und auf der Blumeninsel am Bodensee sprach ich nicht nur mit den BRD-Bürgern, sondern auch mit Deutschen aus Österreich, Schweiz... Diese Gespräche verbesserten meine Sprachkenntnisse und die Reisen bereicherten meine Deutschklasse mit Filmen, Büchern, Zeitungen, Ansichtskarten und CDs.

Ich bin stolz, dass meine Schüler Deutsch lieben, oft an Olympiaden und Wettbewerben teilnehmen und siegen, dass sie Goethes, Schillers, Bechers Werke im Original lesen können, dass sie die musikalische Sprache von Mozart, Bach, Haydn, Strauß verstehen, dass sie wissen, was R.

## Über die Fastenzeiten

Bald ist Ostern, und es wird Zeit, die Bräuche in Deutschland und in Russland zu vergleichen. So widmen wir den heutigen Bericht dem Fasten und bringen einige Rezepte aus der Fastenzeit. Auch wenn zu unserer Zeit in Russland die Religion verboten war, wurden von unseren Eltern und Großeltern die Regeln doch genau befolgt. Mittwochs wie freitags gab es nie Fleisch, und die Fastenzeit wurde vor Weihnachten, wie auch vor Ostern eingehalten. Es wurde halt nicht offen darüber gesprochen, und weil es eh Zeiten der Entbehrungen waren, fiel es uns Kindern meist gar nicht auf. Sehr gut erinnere ich mich an Tanzabende, die offiziell dem Namenstag Katharinas gewidmet waren. Es war eben die letzte Gelegenheit zum Tanzen vor der weihnachtlichen Fastenzeit.

Das Fasten im Frühjahr hatte neben den religiösen Gründen auch ganz viele pragmatische. Die Temperatur stieg, dadurch war die Bevorratung von Fleisch nicht mehr so gut möglich, die Keller und Speicher leerten sich zusehends, auf den Feldern und Gärten war noch nichts zu holen und in den Geschäften gab es nicht so viel zu kaufen. Also fastete man.

Vor allem aß man Mehlspeisen und zauberte aus den kärglichen Resten schmackhafte Speisen dazu. Auch in Deutschland kennt man je nach Herkunftsgebieten sowohl Unterschiedliches als auch Gleiches bzw. Ähnliches. So kannten zum Beispiel die meisten Familien, egal aus welchen Ansiedlungsgebieten, Mehlsuppe, Milchsuppe und Kartoffelsuppe.

Bei den Wolgadeutschen gab es dafür die Schnitzsuppe, die mit den Krebl zur Karfreitagstradition gehörte. Die Schnitzsuppe ist ein altes deutsches Rezept, das in Deutschland fast in Vergessenheit geraten und mit unseren Leuten wieder in die alte Heimat zurückgekehrt ist.

### KREBL

**Teig:** ½ Pck frische Hefe; 500 ml Dickmilch (Kefir); 2 Eier; 2 El Zucker; 2 El Sonnenblumenöl; 0,5 Tl Backsoda; 1/3 Tl Salz; ca. 1 kg Mehl; ausreichend Öl zum Ausbacken.

**Zubereitung:** Einen nicht zu festen Teig anrühren und so lange kneten, bis er nicht mehr an den Händen klebt. Teig gehen lassen. Ausrollen und in kleine Teilchen schneiden. In der Mitte jeweils einen Schlitz einschneiden. Ca. 40 bis 60 Minuten abgedeckt mit einem sauberen Küchentuch gehen lassen. Öl in einem großen Topf oder einer hohen Pfanne erhitzen. Die Krebl etwas in der Länge ziehen und ein Ende durch den Schlitz ziehen. Die Krebl schwimmend in heißem Öl auf beiden Seiten goldbraun ausbacken.

### SCHNITZSUPPE MIT BUTTER-KLEESS

Diese galt für eine gehaltvolle vollwertige Fastenmahlzeit mit abgerundetem Geschmack, die traditionell an Karfreitag gekocht wurde. Außerdem gab es sie für Mütter nach der Geburt eines Kindes. Die genauen Mengen der Zutaten können nicht angegeben werden. Es ist reine Gefühlssache.

**Zutaten:** Gleiche Menge Trockenfrüchte, z. B. Äpfel, Pflaumen, Aprikosen, Birnen und unter Umständen Sauerkirschen. Je dunkler das Obst, desto gehaltvoller wird die Schnitzsuppe; ca. 250 g Buttermilch, Schmand oder Sahne.

**Zutaten für die Kleeße:** 2 El Zucker; 1 El weiche Butter; 2 El Schmand; 2-3 Eier; Mehl.

**Zubereitung:** Trockenfrüchte in Würfel schneiden Zucker nach Geschmack dazugeben und ca. 15 bis 20 Min. vorkochen. In der Zwischenzeit 1 El frische weiche Butter mit 1-2 El Zucker, 2 El Schmand und 2-3 Eier zusammenrühren. Mehl dazugeben.

Der Teig sollte nicht fest sein, aber auch wirklich nicht mehr flüssig, sondern sehr dickflüssig! Sonst löst sich der Teig später im Wasser auf und zerkoht. Mit einem nassen Teelöffel kleine Mengen abstechen und in die kochende Suppe geben. Die Kleeße bei schwacher Hitze 5-10 Minuten kochen, bis sie auftauchen. In der Zwischenzeit Buttermilch mit 1 El Mehl vermengen und die Suppe etwas andicken. Zum Schluss kann man die Speise noch mit ein wenig Schmand oder Sahne verfeinern.

LITERATURWETTBEWERB

Koch, A. Einstein und Diesel entdeckt haben.

Ich bin glücklich, dass unsere Schulabsolventen, von welchen viele in Deutschland und in der Schweiz leben oder an der Uni weiterstudieren, gute Leistungen in Deutsch zeigen. Manche erlernen noch die zweite Fremdsprache Englisch oder Französisch, wie Nastja Kasnatscheewa, die ihr Praktikum in Frankreich durchlief.

Ich meine, die menschliche Sprache soll keine synthetischen Grenzen haben, denn die Sprache ist das Leben selbst.

**Zum Autor:** Olga Tscherdanzewa (geb. 1951) ist Deutschlehrerin und war nebenbei 30 Jahre stellvertretende Direktorin für Lehr- und Erziehungsarbeit an der Mittelschule zu Ustjanka, Rayon Lokotj, Altairegion. Sie ist „Bestarbeiterin der Volksbildung“, Siegerin im Titow-Wettbewerb (2012) der Lehrer-Aufklärer des Altai, ausgerufen vom Gouverneur der Altairegion, siegte in demselben Jahr im Allrussischen Wettbewerb „Elite der Volksbildung“. Ihre Gedichte gingen in sechs Sammelbände der Literaturvereinigung „Istoki“ (zu Deutsch: Quellen), Rayon Lokotj, ein, die in Gornjak und Barnaul erschienen. In der Mittelschule zu Ustjanka leitete sie die methodische Vereinigung der Klassenleiter und ist Mitglied des methodischen Lehrerrates. Sie nahm erfolgreich am Literaturwettbewerb, ausgerufen zu den III. Literaturlesungen 2017 „Sonne über der Steppe“, teil. Zusammen mit ihrem Ehegatten Viktor Tscherdanzewa hat sie drei Söhne zu ehrlichen Menschen erzogen und hat jetzt ihre Freude an den fünf süßen Enkeln.

Bearbeitet von Erna BERG

## Literaturhistoriker und Herausgeber Kurzgeschichten

Das Engagement von Dr. Konstantin EHRLICH war schon immer politisch. Als Geschichts-, Sprach- und Literaturwissenschaftler, Publizist, Prosaschriftsteller und Lyriker, Übersetzer, Herausgeber und Verleger hat er einen bedeutenden Beitrag zur Kulturgeschichte der Russlanddeutschen geleistet.



Schon ab den 1970er gehörte er zu den überzeugten Autonomieverfechtern und leidenschaftlichen Befürwortern der Gleichberechtigung der Russlanddeutschen. Eben seit dieser Zeit verfasste Ehrlich lyrische und epische Gedichte und Poeme sowie Skizzen und Erzählungen, Vorworte zu Werken russlanddeutscher Autoren sowie literaturkritische, geschichtliche und publizistische Beiträge. Am 24. März 2018 feiert er seinen 70. Geburtstag.

1948 im sibirischen Schelannoje (Gebiet Omsk) in einer Familie deportierter Wolgadenoten geboren, zeigte er schon früh Interesse an der deutschen Sprache und der Geschichte der Russlanddeutschen. Auch dank seiner Mutter, die ab dem Schuljahr 1947/48 wieder als Lehrerin in der Mittelschule des Verbannungsortes arbeiten durfte und ihrem Sohn die Redaktion der Schulwandzeitung „Freundschaft“ anvertraute. „Durch diese ehrenamtliche Zeitungstätigkeit erwuchs in mir das Verlangen, eigene Texte zu verfassen, vor allem Märchen, aber auch wahre Begebenheitsberichte und die ersten unbeholfenen Verse. Auf diese Weise bemächtigten sich meines Herzens schon sehr früh zwei Musen: die Liebe zur deutschen Muttersprache und zu Sprachen generell sowie das Ver-

langen, mich ‚schriftstellerisch‘ zu betätigen“, erinnert sich Ehrlich.

1970 bis 1975 studierte er an der Pädagogischen Hochschule Omsk deutsche Sprache und Literatur sowie Englisch und Mundartforschung bei Prof. Dr. Hugo Jedig und Dr. Viktor Heinz, unter dessen Leitung sich der junge Ehrlich an Mundartforschungsexpeditionen nach Nordkasachstan beteiligte. Auch seine Schreibversuche konnte er in dieser Zeit fortsetzen, wieder als Redakteur der Fakultätswandzeitung. Seine ersten deutschsprachigen lyrischen Veröffentlichungen in der Moskauer Zeitung „Neues Leben“ fielen ebenfalls in die Studentenzeit.

Ab 1974 arbeitete Ehrlich auch als Redakteur der deutschsprachigen Sendungen im Gebietsrundfunk Omsk und wechselte anschließend in die deutsche Redaktion des kasachischen Republikensenders Alma-Ata. 1978 bis 1988 leitete er das deutsche Lektorat im Verlag „Kasachstan“. In Veröffentlichungen wie „Lose Blätter. Aufsätze, Skiz-

zen, Erzählungen“ (1982), „Literatur der Sowjetdeutschen“ (1982) und „Panorama der sowjetdeutschen Literatur. Literaturgeschichtlicher Überblick“ (1983) ging er der Geschichte der russlanddeutschen Literatur auf den Grund. Seine Monographie „Lebendiges Erbe. Aufzeichnungen zur Siedlungsgeographie und Kulturgeschichte der Deutschen in Russland und in der Sowjetunion“ (Alma-Ata, 1988) war das erste umfassende Nachkriegswerk zur Kultur- und Literaturgeschichte der Russlanddeutschen. Dafür erhielt er 1990 den 1. Preis im Landeswettbewerb für die beste Edition im Bereich Politologie.

1990 promovierte Ehrlich an der Karl-Marx-Hochschule Berlin zum Thema „Schicksalsweg der Russlanddeutschen im Spiegel der deutsch-russischen Beziehungen“. 1988-1999 war er Chefredakteur der deutschen Republikzeitung „Freundschaft“ (gegründet 1966, ab 1991 „Deutsche Allgemeine Zeitung“) in Kasachstan, die sich alsbald als Sprachrohr der russlanddeutschen Befreiungsbewegung in der Sowjetunion etablierte. Unter Ehrlichs Leitung wandelte sich die Zeitung zu einer „Glocke der Freiheit“, die „Schlafende“ aufweckte und „Nichtwissende“ aufklärte.

Als langjähriger Sprecher der Deutschen in Kasachstan war Ehrlich Mitbegründer der Unionsgesellschaft der Russlanddeutschen „Wiedergeburt“ (1989), Gründer des in der UdSSR ersten Deutschen Kulturzentrums in Alma-Ata (1988) und der „Wiedergeburt“-Zweigorganisation in Kasachstan (1989), die er einige Jahre leitete.

Seit Mitte 1999 lebt Konstantin Ehrlich in Hamburg, und bereits seit 1997 ist er Chefredakteur der von ihm ins Leben gerufenen Monatszeitung „Diplomatischer Kurier“/„Russlanddeutsche Allgemeine“, die zurzeit als Internet-Wochenedition (www.rd-allgemeine.de) erscheint.

Ehrlich ist Mitglied des Schriftstellerverbandes Russlands (seit 1988) und Verdienter Kulturschaffender der Republik Kasachstan (seit 1997). 2008 wurde er vom Schriftstellerverband Russlands mit der Goldenen Jessenin-Medaille ausgezeichnet, der Journalistenverband der Republik Kasachstan verlieh ihm den Titel „Ehrenjournalist Kasachstans“.

Zu seinem 70. Geburtstag wünschen wir Konstantin Ehrlich weiterhin viel Schaffenskraft und beste Gesundheit.

Nach VadW

## Konstantin EHRLICH Philosophisches

Vom Inhalt des Lebens - die Rede.

Wozu sind wir da?!

Wozu all das Streben?!

Wozu das Rasen und Toben,

das Jagen und Schrei'n?!

Das Sterben - weswegen!

Almaty, 1995

## Nostalgie

Weißt Du, was Nostalgie ist?

Für Dich - ein Fremdwort?!

Für mich - Zustand der Seele

bei Tag und Nacht,

in Träumen, bei Regen,

Frost und Hitze, im Zug,

der mich nach Hause bringt,

wo kein Zuhause ich besitze...

Hamburg, 1998

Am 31. Dezember hatte mein Schwiegervater hohen Blutdruck. „Heute trinkst du nicht“, sagte die Schwiegermutter lächelnd. „Wir essen Pelmeni und sehen ruhig fern!“ In verschiedenen Varianten wiederholte sie das freudig ungefähr zwanzig Mal. Der Schwiegervater schwieg lange, endlich antwortete er entschlossen: „Na gut, heute Nacht esse ich Pelmeni ... aber bis zum Umfallen!“

\*\*\*

Meine Schwester erzählt: „Mitten in der Nacht hat Peter sein Kissen genommen und sich in anderem Zimmer auf das Sofa gelegt - er war mir böse, dass der Kater Basja mit uns im Bett geschlafen hat. Ich schäme mich in Grund und Boden! Bald husche ich auf das Sofa zu meinem gutherzigen Peterchen, schmiege mich schuldbewusst an ihn. Er taut langsam auf und dreht sich zu mir. Da beginne ich dummerweise zu schnurren, und Basja kommt natürlich sofort zu uns gelaufen!“

\*\*\*

Ich schäle Kartoffeln. Die Ehefrau ermutigt mich: „Noch ein bisschen - und du bist ein freier Mensch!“ Dann aber stellt sich heraus, dass „man ein wenig staubsaugen muss“.

„Jemand hat versprochen, ich würde ein freier Mensch sein!“

„Und glaubst du, dass freie Menschen den ganzen Tag auf dem Diwan liegen?“

\*\*\*

In der Vorhalle eines Krankenhauses telefonierte eine Frau: „Hast du mich etwa nicht erkannt? Jetzt bin ich aber gespannt, wer dich noch Wasenjka nennt und sich für deine Gesundheit interessiert!“

Alexander BERNGARDT,  
Rentner aus Tscheljabinsk

## KINDERECKE

## Der Osterhase und die Zwergenprinzessin

Es war kurz vor Ostern und Hasenvater Fritz rief alle seine Kinder zu sich. „Liebe Kinder“, sagte er, „ab morgen gibt es wieder viel Arbeit für euch. Ihr dürft zu den Hühnern gehen und euch wie jedes Jahr so viele Eier abholen, wie ihr tragen könnt. Zwei Tage habt ihr Zeit, die Eier anzumalen. Wenn ihr alle fertig seid, dürft ihr sie am Ostermorgen hinter Büschen und Zäunen für die Menschenkinder verstecken.“ Die Hasenkinder freuten sich über die schöne Osterzeit und hüpften im Kreis herum, denn sie hatten immer viel Spaß daran, die Eier zu bemalen und zu verstecken.

Der kleine Hase Hoppel, der das erste Mal zu Ostern Eier verstecken durfte, lief gleich los zu seinen Freunden, den Gackerhühnern. Diese warteten schon lange auf Hoppel und füllten einen ganz großen Sack mit Eiern. „Danke“, sagte Hoppel. Ganz aufgeregt lief er mit dem Sack über der Schulter los. Er freute sich sehr, dass er das erste Mal Eier anmalen durfte.

Als er darüber nachdachte, wie schön seine Eier aussehen sollten, kam plötzlich ein ganz kalter, rauer Wind. Der wurde immer stärker und stärker und auf einmal blies er so kräftig, dass der kleine Hase Hoppel umfiel. Vor Schreck ließ er seinen Sack fallen und hielt schützend seine Arme über den Kopf. Als sich

langsam dieser böse und kalte Wind wieder beruhigte, stand Hoppel auf und wollte seinen Sack nehmen. Aber was sieht er da!

Er ist auf seinen Sack gefallen und alle Eier waren zerbrochen. Kein einziges ist ganz geblieben. Hoppel fing fürchterlich an zu weinen. „Alle Eier sind kaputt und die Hühner haben keine mehr. Was soll ich nur jetzt machen?“, überlegte er. Sehr traurig saß er da, als er plötzlich eine Stimme hörte: „Hilfe, Hilfe!“

„Wer ist das? Wer ruft hier so laut um Hilfe?“, dachte Hoppel. Er stand auf und schaute zu dem kleinen Bach hinüber, der neben ihm plätscherte. Oh je, was passiert da!

Er sah ein kleines Zwergenmädchen, das von einer großen, braunen Kröte in den Bach gezogen wurde. Schnell lief er hin, um dem Mädchen zu helfen. Er warf sich mit seinem ganzen Gewicht auf die Kröte. Vor lauter Schreck ließ die Kröte das Mädchen los und sprang schnell davon. Hoppel zog das Mädchen aus dem Wasser und trocknete es mit ein paar Blättern ab.

„Wer bist du?“, fragte Hoppel. „Ich bin die Zwergenprinzessin und ich danke dir, lieber Hase. Du hast mein Leben gerettet. Ich werde es meinem Vater, dem Zwergenkönig erzählen, er wird dich dann zu uns einladen und dir danken. Wie heißt du denn?“, fragte die kleine Prinzessin.



„Ich heiße Hoppel“, sagte der Hase ganz leise. „Aber warum bist du denn so traurig?“, fragte die Prinzessin. Hoppel erzählte ihr seine Geschichte mit dem Wind und den kaputten Eiern. Daraufhin lachte die kleine Prinzessin und rief fröhlich: „Du bist ja ein richtiger Osterhase. Noch nie habe ich einen richtigen Osterhasen gesehen. Geh schnell nach Hause und warte auf meinen Vater. Er wird dir neue Eier bringen.“ Und schon war die Zwergenprinzessin verschwunden.

Hoppel saß noch eine Weile da und überlegte, ob der Zwergenkönig ihm wirklich helfen würde. Viel Zeit

blieb nicht mehr, er musste ja die Eier noch alle anmalen.

Zu Hause angekommen wartete er auf den Zwergenkönig. Aber niemand kam. Es wurde Abend und die ganze Nacht verging und immer noch war kein Zwergenkönig in Sicht. „Ich glaube, die Zwergenprinzessin hat mich vergessen“, dachte Hoppel. Er hatte nur noch einen Tag Zeit, die Eier anzumalen. Traurig setzte er sich vor seine Hütte und überlegte wie er die ganze Geschichte mit den verlorenen Eiern seinem Vater erzählen

sollte, als er plötzlich ein Geräusch hörte. Schritte, es waren viele kleine Schritte und Hoppel stand auf und schaute auf die große Wiese. Was war das? Viele, viele kleine Zwergenkinder kamen hintereinander angelaufen und jedes hatte ein riesengroßes Ei in den Händen. Hoppel freute sich und jubelte. So große Eier hatte er noch nie gesehen und alle waren schon angemalt.

Der Zwergenkönig ging zu Hoppel, bedankte sich bei ihm, dass er seine Prinzessin gerettet hat und schenkte ihm dafür die schönsten und größten Enten- und Gänseeier, die er bekommen konnte. Die ganze Nacht haben die kleinen Zwergenkinder die Eier angemalt.

Hoppel freute sich so sehr, dass er sich gleich auf den Weg machte, um die Eier alle zu verstecken. Als er fertig war, hüpft er zufrieden nach Hause und dachte an die kleine Prinzessin, die ihr Wort gehalten hatte.

Am nächsten Tag war Ostersonntag. Hoppel und die kleine Zwergenprinzessin, die ganz gute Freunde geworden waren, versteckten sich hinter einem Busch und beobachteten die Kinder, wie sie sich freuten, als sie die großen und schönen Eier fanden.

Und vielleicht findest du auch mal ein besonders großes und schön bemaltes Ei. Und vielleicht hat es dann auch Hoppel versteckt!

Überlieferte Erzählung  
einer Großmutter

Seite vorbereitet von Erna BERG